



Leder-Kombi

Leder ist etwas für Rocker und Individualisten? Nein, eher für Freunde höchster Klangtransparenz. Denn hinter dem extravagan-ten Kleid steckt die englische Studio-Legende ATC. Und darin feinste Aktiv-Technik mit ausgesprochen audiophilen Endstufen.

Autor: Malte Ruhnke

Die Diskussion, ob Aktivboxen im allgemeinen oder Studiomonitore im Besonderen die besseren Highend-Lautsprecher sind, ist so alt wie müßig. In beiden Welten gibt es schlechte, gute und herausragende Boxen. Das schreibe ich als jemand, der schon lange ins aktive Monitorlager gewechselt ist – und trotzdem immer wieder Schlüsselerlebnisse auch mit passiven Boxen hatte. Was ich aber an mir selbst beobachtet habe: Man beschäftigt sich als „Aktiver“ substantiell weniger mit dem Austausch einzelner Komponenten. Das kann man als Zufriedenheit deuten, oder auch nur als beruhigendes Wissen, die ideale Kombination aus Lautsprecher, Weiche und Endstufe in einem gekauft zu haben.

Doch ab und zu keimt die Unsicherheit auf, ob es da noch etwas anderes zwischen Himmel und Erde, sprich zwischen Tonträger und Ohren gibt, was doch irgendwie besser ist. Mir kamen diese Zweifel beim Testen, befeuert durch einen ehemaligen Chefredakteur, der geradezu vernarrt in Elektrostaten war: So mühelos höchstauflösend, so transparent und sauber im Mittelton waren meine heimischen Monitore nicht. Und eigentlich spielten so überhaupt keine dynamischen Boxen, die ich bis dato gehört hatte. So lebte ich fortan mit dem etwas unbehaglichen Gefühl, dass es „da draußen“ definitiv noch etwas mehr gibt, was mir aus praktischen Gründen doch selbst nie vergönnt sein wird (denn Elektrostaten und Mehrkanaltechnik verträgt

Sonderversion der Sonderversion: Nur die Private Edition glänzt mit schlanken Rundungen und symmetrischer Form, auf Wunsch alles in Echtleder aus einem Stück verkleidet.

Die Platinen für Aktivweiche (stehend links), klassisch analoge Endstufe (liegend) und Netzteil (nicht auf dem Bild) sind räumlich bestmöglich getrennt.



sich mit einem Durchschnittswohnzimmer nicht). Ich suchte also – wie einst Parsifal nach dem Heiligen Gral – nach einem dynamischen Wandler, der die ultimative Transparenz und Auflösung der Elektrostaten zu liefern imstande war.

Warum ich diese etwas umständliche Geschichte erzähle? Weil sie ein Happy End hat. Eine passive, bezahlbare Standbox war es, die mir die Augen öffnete und genau diese beiden Klangwelten verband. Eigentlich war es vor allem ihr Mitteltöner. Sie merken, wovon ich rede: die Mitteltönkalotte von ATC. Drei Zoll (=7,6 cm) groß, von Fans auch liebevoll „Bärennase“ genannt, von Boxenentwicklern gefürchtet. Kalotten dieser Art findet man heutzutage immer seltener: Sie sind enorm teuer und aufwändig in der Herstellung; wer sie nicht selbst baut, darf auf dem OEM-Markt kräftig bezahlen. ATC stellt sie komplett im Haus her, in Handarbeit versteht sich.

Doch auch konzeptionell sind die Dreizoller fordernd: Die SCM 75-150, so der offizielle Name, ist ein reiner Mitteltöner und darf nur zwischen etwa 350 und 3000 Hz arbeiten. Darunter drohen Verzerrungen, darüber ungewollte Bündelungseffekte, wenn die weiche, mit klebrigem Spezial-Lack getränkte Halbkugel nebst 7,6 Zentimeter durchmessener Riesenschwingspule zu einem Ringstrahler mutiert. Doch wer sollte diese Kalotte besser beherrschen als ATC selbst? Denn die handfesten akustischen Vorteile des Softdomes, wenn er denn richtig einge-

Legende: Die Mitteltönkalotte mit Dreizoll-Schwingspule machte ATC bekannt und berühmt. Der Ferritmagnet fällt entsprechend massiv aus.



setzt wird, sind immens: Verzerrungen im optimalen Einsatzbereich oder gar thermische Kompression? Denken Sie nicht einmal dran! Klangfärbungen durch Hornführungen oder Membranresonanzen? Ebenfalls ausgeschlossen.

Bleibt also nur noch, das richtige Boxenkonzept mit diesem Wundertöner zu finden. Es wird notwendigerweise eine klassische 3-Wege-Anordnung sein: Im Falle der SCM 50 FF wurde eine Einzoll-Gewebekalotte gewählt, die perfekt mit dem Mitteltöner harmoniert. Fast könnte man meinen, hier vom Aufbau her ein verkleinertes Modell vor sich zu haben,

jedoch sind auch die flachere Wölbung der Membran und die sanfter ausfallende Hornführung an die entsprechend kürzeren Wellenlängen angepasst.

Als Tieftöner kam nur ein impulsstarkes und gleichermaßen grundtontaugliches Exemplar in Frage – ATC baut auch diesen Zehnzöller mit getränkter Pappmembran und PA-tauglichem Magnetsystem von Hand im eigenen Haus. Er reicht von sich aus bei hohen Pegeln so tief, dass er keine Bassreflexunterstützung benötigt. Die Öffnung auf der Schallwand der SCM50 FF ist nämlich kein Resonator zur Bassverstärkung, >

Studio Line

Vom Chassislieferanten zum Aktivbox-Spezialisten, von Beschallungstechnik über Studiomonitore bis High End: Kaum jemand verfügt bei Lautsprechern über die Erfahrung der englischen Manufaktur ATC.

Es war im Jahr 1974, als Billy Woodman sich mit selbstkonstruierten Lautsprecherchassis einen Namen machte. Sein erster Zwölfzoll-Bass avancierte zur Legende im Beschallungsbereich und legte die Grundlage für die Superanlagen bei Stadionkonzerten etwa von Pink Floyd oder Supertramp. So mag es verwundern, das sich ATC schon bald dem Studiobereich zuwandte und schon zwei Jahre nach Firmengründung den wohl aufwändigsten Mitteltöner ihrer Zeit baute: die Dreizoll-Kalotte SM 75-150, deren Erbe auch in der SCM50A ihren bestechend verzerrungsfreien Dienst tut.

Schon zwei weitere Jahre später wagte man den Schritt zum Vollenbieter und konstruierte auch ganze Lautsprechersysteme. Von Anfang an mit der Option zum Vollaktivbetrieb, denn Woodman war vom Prinzip der verlustfreien Weichen und der optimalen Ansteuerung der Chassis durch einzelne Endstufen schon früh überzeugt.

So lag es nahe, auch komplette Aktivsysteme mit eingebauten Endstufen zu konzipieren, was 1985 mit einem Großauftragbauen des dänischen Rundfunks für Studiomonitore belohnt wurde. Das erste legendäre Modell hieß wie



Die normale SCM50 gibt es aktiv wie passiv. Die Chassis sind mit der Private Edition identisch, die Abstimmung aber der Schallwand angepasst.

die heutige SCM50 A. Das A steht natürlich für aktiv; eine passive Variante folgte. Beeindruckend ist die Liste der Musiker, die mit ATC arbeiten, besonders im Hinblick auf audiophile Legenden: Mark Knopfler, Pink Floyd, Ian Anderson (Jethro Tull) und Enya vertrauen den unbestechlichen Monitoren aus Gloucestershire. Wie viele der Stars auch im Wohnzimmer mit ATC hören, ist leider nicht bekannt.



”

Billy Woodman, Gründer

„Ich unterscheide nicht zwischen Studio und Heim. Wir machen Lautsprecher so perfekt, wie es technisch möglich ist.“

sondern eine Art Fließwiderstand mit dem Ziel, die Federwirkung der eingeschlossenen Luft auf das Chassis gerade zu verringern. Umso erstaunlicher die hohen Pegelwerte der ATC.

Hier spielen auch die kräftigen Endstufen eine Rolle: Drei Stück sind in jeder SCM50 A verbaut, je eine für Tief-, Mittel- und Hochtöner. In der FF-Sonderversion der Box (das Kürzel steht für „Finest Fidelity“) sind im Gegensatz zum Standardmodell ausschließlich diskret aufgebaute, analoge MOSFET-Endstufen verbaut, die über einen weiten Teil ihres Leistungsbereiches in besonders verzerrungsarmem, echtem Class-A-Betrieb arbeiten. Das erklärt auch den opulenten Kühlkörper auf der Rückseite der „Private Edition“. Unter diesem Label bietet ATC wiederum die Sonderversion der Sonderversion: Neben den edleren Endstufen der „FF“ beinhaltet die Private-Linie auch noch ein harmonisch verrundetes, anschliefersames Gehäuse, wahlweise in Lack oder Echtleder. Die akustischen Differenzen sind laut Hersteller gering, denn alle ATCs werden tonal auf das gleiche Optimum abgestimmt. Theoretische Vorteile der Private Edition: Die Schallwand ist verrundet, Kantenreflexionen mithin kein Thema.

Wenn es um den Test der Transparenz geht, zücke ich regelmäßig eine ganz bestimmte Aufnahme: Mahlers 8. Sinfonie mit Michael Tilson-Thomas (SFS). Dieses Werk hat mit Orchester, Orgel, Dreifachchor und mehreren Solisten eine derartige Klangdichte, dass viele Boxen mit der Detailauflösung schlicht überfordert sind. Nicht so die ATC: Sie stellte diese Masse an Musikern mit einer Leichtigkeit und Durchhörbarkeit in den Hörraum, wie ich sie selbst in den besten Konzertsälen kaum jemals erlebt habe. Und das alles völlig unangestrengt – entspannt konnte ich mal den Cello-Linien folgen, mal dem Kinderchor, oder dem gerne vernachlässigten Solo-Alt. Wer die „Sinfonie der 1000“ auflegt, um es mal richtig krachen zu lassen, wird von der SCM50A FF nicht enttäuscht – sie spielt enorm laut und bleibt bestechend sauber. Aber ernüchert: Effekthascherei, ein dicker, durchdringender Bass oder pseudodynamisches Höhengeklingel sind

ihre Sache nicht. Die ATC klingt räumlich völlig schlüssig, tonal immer richtig, sofern man sie nur leicht einwinkelt oder parallel zur Wand aufstellt. Aber zuweilen auch betont sachlich, ohne Effekthascherei. Diese unbestechliche Neutralität muss nicht, aber kann auch enorm Spaß machen. Ich zog Joe Satrianis „Engines Of Creation“ aus dem CD-Schrank, namentlich das mit Ultratiefbässen gewürzte „Champagne?“. Und siehe da, die ATC federte und swingte nur so durch die Musik. Den knalligen Electro-Beat, die sprudelnden Gitarreneinwürfe, die mal langsamen, mal harten Synthiebässe – das servierte sie so locker wie dynamisch, mit einer immer kontrollierten Energie und geradezu superber Klarheit. Der Bass war weder zu weich noch zu trocken, sondern schlicht perfekt ausgewogen.

Doch am meisten brillierte sie mit Neutralität und ihrer süchtig machenden Transparenz. So hörte ich mit ihr viele Stunden bevorzugt große Besetzungen: Brittens „War Requiem“ klang ungewohnt dicht und detailliert, doch im veröhnlichen „Agnus Dei“ auch noch nie so friedlich und harmonisch. <

ATC
SCM 50A FF
Private Edition

Listenpreis: 22 900 Euro
Garantiezeit: 6 Jahre
Gewicht: 54 kg
Maße (B x H x T):
33 x 116 x 38 cm
Oberflächen: über 50 Echtleder-Oberflächen, alle Lacke

Vertrieb:
Audio Trade Hi-Fi Vertriebsgesellschaft mbH
Schenkendorfstraße 29
45472 Mülheim/Ruhr

Telefon: 0208 / 882 660
Internet: www.audiotra.de



Hörtest-CD
Joe Satriani
– Engines Of
Creation

Der Gitarrengott auf elektronischen Abwegen: Statt Rock-Riffs hört man hier viel Improvisation zu Electro- und Techno-Beats. Nicht so eingängig, aber vielschichtig, spannend und basstechnisch eine Herausforderung.



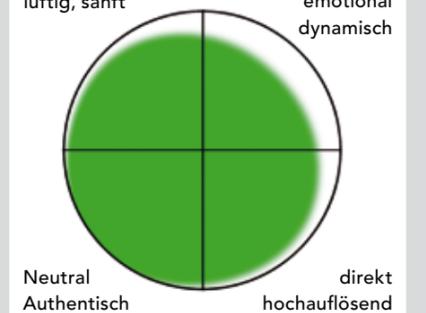
Der Autor
Malte Ruhnke

Ist seit den 1990er Jahren Aktivboxenfan. Bei der Wahl der Quellen ist er wählerisch, aber für alles offen: LP, SACD und DVD-Audio drehen sich bei ihm privat. Seine CD-Sammlung wird jetzt nach und nach auf Festplatte gerippt, ein Netzwerkplayer soll folgen.

AUDIOphile Charakter

Unangestrengt
luftig, sanft

mitreißend
emotional
dynamisch



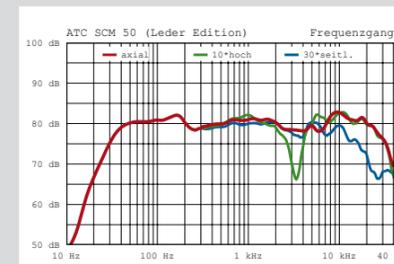
AUDIOphile Potenzial



AUDIOphile Empfehlung

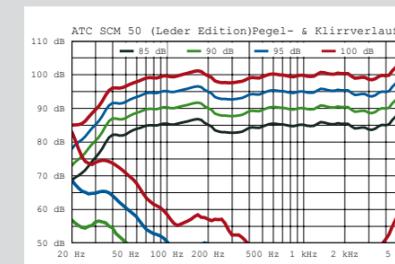
Einen guten Preamp, am besten mit XLR-Ausgang – mehr braucht man nicht. Raumakustik und Aufstellung sind kein Problem, die ATC spielt fast überall.

Frequenzgang



Die Messung reicht enorm tief (bis 28 Hz) und verläuft über den gesamten Bereich ausgewogen. Die minimale Betonung von Präsenz und Höhen verschwindet etwa 20 Grad seitlich (ohne Abbildung). Somit ist auch der in den Raum abgestrahlte Schall neutral und damit die Raumabbildung ausgewogen.

Pegel und Klirrverhalten



Durchgehend extrem sauber und Klirrarm. Im Bass etwas mehr Klirr – typisch für ein Nicht-Bassreflexsystem –, doch hier ist das Gehör gegen harmonische Verzerrungen sehr unempfindlich. Der unverzerrte Maximalpegel beträgt hervorragende 107 Dezibel bzw. 108 Dezibel oberhalb 80 Hz.